merz | medien + erziehung | Arnulfstraße 205 | 80634 München
| fon 089.68989120 | merz@jff.de | www.merz-zeitschrift.de
| ISSN 0176-9418

merz
ZEITSCHRIFT FÜR MEDIENPÄDAGOGIK

Kati Struckmeyer: Freitagnacht Jews – die erste jüdische Talkshow in Deutschland

„Diese Show ist ein Versuch, eine neue Perspektive zueinander einzunehmen. Nein, wir sind nicht alle gleich, also lasst uns unsere Unterschiedlichkeiten feiern." (Daniel Donskoy, Gastgeber von ‚Freitagnacht Jews' auf Instagram). Im April hat der WDR die erste jüdische Talkshow im deutschen Fernsehen gestartet. In der ersten, acht Folgen umfassenden Staffel gelingt genau das: jüdische Menschen in Deutschland nicht als homogene Minderheit, sondern in einer großen Vielfalt abzubilden. Von Autor*innen über Schauspieler*innen, Journalist*innen, Psycholog*innen und Rabbiner*innen bis hin zu Aktivist*innen kann man ganz unterschiedlichen Menschen beim Essen, Diskutieren, Lachen und Erzählen zuschauen und hat dabei fast das Gefühl, mit am reich gedeckten Shabbat-Tisch zu sitzen. Hebräische Begriffe und Bräuche werden dabei dezent durch Einblendungen erklärt.

Moderator Donskoy hat für jede Folge und die entsprechenden Gäste eine These parat, die im Zentrum der 25-minütigen Sendung steht. Dabei geht es mal um Identität, mal um den tief in der deutschen Gesellschaft verankerten Antisemitismus und mal um Community-Bubbles versus Mehrheitsgesellschaft. Die Thesen sind aber meist nur die Startrampe für leidenschaftliche Diskussionen, in denen mit viel Selbstironie und einem Augenzwinkern auch mal die Richtung um 180 Grad geändert wird. Donskoy durchbricht dabei ab und an die vierte Wand und wendet sich mit einem Blick nach oben direkt an das Publikum vor dem Bildschirm, um Hintergründe zu erklären oder die laufende Diskussion zu kommentieren.

Die Schnitte sind schnell, die Effekte erinnern an die Clips erfolgreicher YouTuber*innen, was für ein öffentlich-rechtliches Format ungewöhnlich, aber gerade für jüngere Zuschauende ansprechend ist. Als roter Faden zieht sich die Idee durch die Sendung, sich als Jude*Jüdin nicht deutschen Erwartungen und Empfindlichkeiten auszuliefern. Zuschauende werden dadurch immer wieder mit eigenen Vorurteilen und Annahmen konfrontiert, was in der Erkenntnis münden sollte, dass es ‚die Juden' eben einfach nicht gibt und Identität nie eindimensional ist. Vielfalt, Offenheit und Menschlichkeit sind stattdessen die Schlagworte, auf die es hinausläuft – auch in der Folge zum Nahostkonflikt, in welcher der arabische Israeli Ahmad Mansour einen Einblick in die Komplexität des Konflikts gibt und von seiner eigenen Identitätsentwicklung berichtet. Donskoy und Mansour geben den Zuschauenden durch ihr Gespräch die Möglichkeit, die ‚westliche Brille' abzusetzen und eine Idee der Vielschichtigkeit dieses Konflikts zu bekommen, die zurzeit in vielen Diskussionen zu kurz kommt. Das Aushalten unterschiedlicher Meinungen, die Normalität des Streitens und die Anerkennung von Unterschiedlichkeit sind der andere rote Faden der Sendung, der einer sich zunehmend spaltenden und polarisierenden Gesellschaft entgegenwirken soll. Egal wie viele Menschen sich mit unterschiedlichen (demokratischen) Ansichten in einem Raum begegnen, so Donskoy, es sei möglich, friedlich miteinander umzugehen und gleichberechtigt nebeneinander zu existieren.

Mit seiner Show und den Diskussionen mit seinen Gästen will er dazu beitragen. Diskussionen zu ‚Freitagnacht Jews' können auf Twitter und Instagram unter dem Hashtag #freitagnachtjews verfolgt und mitgestaltet werden.

WDR (2020). Freitagnacht Jews. Verfügbar in der ARD-Mediathek und auf YouTube, kostenlos.

kopaed verlagsgmbh | Arnulfstraße 205 | 80634 München
kopaed verlagsgmbh | fon 089.688 900 98 | info@kopaed.de | www.kopaed.de